Nr. 122. Dienstag, den 27. Mai 1884. 10. Jahrgang.

Amt Herner Tage-Blatt

Das „Amt Herner Tage-Blatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt".
Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 40 Pf.
Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit der
Emscher Zeitung.
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus.
Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Walbeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für den Amtsbezirk Herne, Wanne und Umgegend. — Nationales Organ für Politik, Handel, Industrie, Landwirtschaft und Verkehr

† Das Recht auf Arbeit und die Organisation der Arbeit.

Berlin, 13. Mai.

Das vom Fürsten Reichskanzler am 9. Mai verkündigte „Recht auf Arbeit" ist wie eine neue Sonne am geistigen Horizont der Gegenwart aufgestiegen. Es ängstigt die Nachtvögel der manchesterlichen Finsternis; sie schreien, als ginge die Welt unter, während nur ihre Welt unterzugehen droht. Ganz anders wirkt das uchletende Gestirn auf die übrige Menschheit. Mit Frohlocken begrüßen es die bewußten Anhänger der staatssocialistischen Wirtschafts- und Socialreform. Wissen sie doch, daß erst jetzt auf die aus dem wirtschaftlichen Elend herausführenden Wege das nötige Licht fallen wird. Etwas verblüfft steht derjenige Teil der Menschheit vor dem neuen Tagesgestirn, welcher zwar bereit ist, die Bismarck'sche Wirtschafts- und Socialreform zu unterstützen, dabei aber auf Schritt und Tritt noch gehemmt wird von dem „alten Adam" der satten Selbstsucht, des angezogenen Vorurteils, der allgemeinen menschlichen Trägheit oder auch des theoretischen Wirrwarrs, den die Schule der volkswirtschaftlichen Sichselbstüberlassung seit 30 Jahren unter den „Gebildeten" aller Parteien angerichtet hat.

Die Zaghaftigkeit dieser Reformfreunde in siegesgewisser Herzhaftigkeit zu verwandeln, muß jetzt die Aufgabe der Reformpresse sein.

Vollkommen zutreffend hat Bebel am 12. Mai die neue Situation gekennzeichnet. „Der Socialismus (d. h. die Not, die Existenzangst und das Verlangen nach Rettung) erstreckt sich heute nicht mehr auf die Arbeiter, sondern auf den Bauern- und Handwerkerstand, sowie auf ein großes und täglich größer werdendes Heer des gebildeten Proletariats. Die notwendige Folge eines derartigen Zustandes ist allgemeine Unzufriedenheit. Die verbündeten Regierungen mit ihrer Socialreform können diesen Zustand nicht beseitigen und wesentlich dieses Gefühl hat wohl den Herrn Reichskanzler veranlaßt, das Recht auf Arbeit zu proclamiren. Wenn er das aber wirklich will, so schlägt er einen tiefen Keil in das ganze Wesen der modernen Gesellschaft" (d. h. der durch das Manchestertum zu einer wirtschaftlichen Mißgestalt ausgearteten Gesellschaft).

Der äußerste wirtschaftliche Gegenfüßler Bebel's, der Großmeister des deutschen Manchestertums, Bamberger, hat der segensreichen Tragweite des Bismarck'schen Wortes die wirksamste Beglaubigung zu teil werden lassen, indem er mit Händeringen über die schlimme Tragweite lamentirte. Auch daß er das „Recht auf Arbeit" vom allgemeinen Landrecht loslösen und zu einem Teil des socialistischen Catechismus machen wollte, ist die stärkste Empfehlung der Sache. Auf die Nichtbesitzenden wird nämlich nur dann der Staatssocialismus Eindruck machen, wenn er, wie der Reichskanzler oft gesagt hat, diejenigen socialistischen Gedanken in sich aufnimmt, welche richtig sind. Und richtig sind alle, welche das wirtschaftliche Elend mindern, die Hoffnungslosigkeit der Nichtbesitzenden beseitigen und den Klassenhaß in Klassenfreundschaft verwandeln, ohne daß diese Errungenschaft erkauft zu werden braucht durch Schädigung der drei großen Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft: Religion, Monarchie und Eigentum.

Was im Landrecht vom „Recht auf Arbeit" steht, ist, wie der Kanzler mit Recht betonte, im Princip ganz dieselbe Sache, um die es sich heute handelt. Das landrechtliche Dictum ist vollkommen staatssocialistisch. Vor 100 Jahren spielte die staatssocialistische Lehre in Theorie und Praxis eine große Rolle. In Preußen führten Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große das „Recht auf Arbeit" landesväterlich oder staatssocialistisch durch. In der Litteratur, die vorwiegend eine französische war, führte die socialistische Idee das große Wort. Auch die Verfasser des Landrechts standen unter dem Einfluß derselben und waren in socialen Dingen keineswegs so kindlich, wie Bamberger glauben machen will. Wenn es in seinem zweiten Teil, Tit. 19, § 2 bestimmt, „daß denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit mangelt, ihren und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen, Arbeiten, die ihren Kräften gemäß sind, angewiesen werden sollen," so ist das viel socialistischer, als es der heutige Staatssocialismus zu nehmen braucht. Das „Recht auf Arbeit" läßt sich heute schon verwirklichen durch eine systematische Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen vermittelst einer staatssocialistischen Unterstützung, Belebung, sowie unter Umständen einer Erzwingung privater Erwerbs- und Vereinsthätigkeiten.

Das Bismarck'sche „Recht auf Arbeit" ist also keineswegs principiell verschieden von dem landrechtlichen „Recht auf Arbeit", ebensowenig wie der heutige gesamte Staatssocialismus principiell verschieden ist von der landesväterlichen Wirtschaftspolitik der obengenannten preußischen Könige. Leider wurde der damalige staatssocialistische Faden nicht systematisch weitergesponnen, sondern durch die Irrlehren der Sichselbstüberlassung verwirrt und abgerissen. Heute wird dieser abgerissene Faden wieder systematisch aufgenommen und das Gewebe daraus den heutigen socialen Bedürfnissen angepaßt.

Wenn nun die Socialdemokraten den Reichskanzler auffordern, das „Recht auf Arbeit" zu verwirklichen, so ist die „Schadenfreude" der manchesterlichen Zeitungen darüber sehr wenig am Platze, denn in eine Verlegenheit wird der Reichskanzler dadurch nicht versetzt. Wenn irgend jemand auf der Welt, so weiß es der Kanzler, daß das trostreiche Wort heute gerade so wie im Landrecht ein leerer Schall bleiben würde, wenn ihm die praktischen Einrichtungen nicht folgen. Bei einem Bismarck ist die Proclamation des „Rechts auf Arbeit" gleichbedeutend mit einer bestimmten Tendenz auf die „Organisation der Arbeit". Ganz gewiß werden diese Organisationen folgen. Die Kenntnis derselben wohnt den bewußten Anhängern der kaiserlichen Socialreform längst bei. Schon seit Jahren haben dieselben auf die Mittel und Wege aufmerksam gemacht. Im August 1881 richteten 11 Mitglieder des preußischen Volkswirtschaftsrats an den Reichskanzler eine Denkschrift, in welcher sie unter Bezeichnung der Mittel und Wege die Beseitigung des wirtschaftlichen und sittlichen Notstandes anregten. Ein vollständiges System zur organisatorischen Verwirklichung des „Rechts auf Arbeit" veröffentlichte der „Staatssocialist" schon am 21. Juni 1880. Wiederholt wurde dasselbe in agitatorischen Formen in den verschiedenen Flugblättern und Programm-Reden des „Centralvereins für Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen" (List-Klub). Neuerdings hat Dr. Franz Stöpel wichtige Punkte dieses Systems wissenschaftlich beleuchtet.

Die Schadenfreude des Manchestertums ist also gänzlich grundlos. Die neue Richtung ist vollkommen gerüstet: was fehlte, war seither nur das helle Tageslicht zur grelleren Beleuchtung des durch das Unfallgesetz und ähnliche Maßregeln nicht zu bannenden Elends, sowie der Notwendigkeit, jene Hülfsmittel durch eine systematische Vermehrung der Beschäftigungsgelegenheiten zu ergänzen und zu fundamentiren. Diese helle Beleuchtung wird jetzt von der neuen Verkündigung des Reichskanzlers ausgehen und dadurch die „Organisation der Arbeit" von vielen Punkten aus in Gang kommen.

Politische Tages-Rundschau.

§* **Berlin**, 26. Mai. Ueber die seit dem Jahre 1866 aus den Contingenten der kleineren deutschen Staaten in die preußische Armee übergetretenen Offiziere enthalten die „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine" eine Zusammenstellung, nach welcher übergetreten sind 230 Kurhessen, 88 Nassauer, 7 Hessen-Homburger, 425 Hannoveraner, 37 Hanseaten, 158 der kleineren Staaten (Reuß, Schwarzburg 2c.), 77 Oldenburger, 152 Mecklenburger, 475 Badenser (im Jahre 1871) und 245 Hessen-Darmstädter (1872). Hiervon waren 1883 noch activ: 78 Kurhessen, 54 Nassauer, 179 Hannoveraner, 15 Hanseaten, 68 der kleineren Staaten, 28 Oldenburger, 69 Mecklenburger, 222 Badenser und 154 Hessen. Von den 1896 übergetretenen fremden Offizieren sind also nur noch 847 im Dienst, darunter 22 als Generale, 315 als Stabsoffiziere, 369 als Hauptleute und 141 als Premierlieutenants. Von den übergetretenen Offizieren der einzelnen Staaten sind noch in preußischem Dienst von den Kurhessen 34 pCt., von den Nassauern 39 pCt., von den Hessen-Homburgern 0 pCt., den Hannoveranern 42 pCt., den Hanseaten 41 pCt., den kleineren Staaten 41 pCt., den Oldenburgern 36 pCt., den Mecklenburgern 45 pCt., den Badensern 47 pCt. und den Hessen-Darmstädtern 63 pCt. Bei den letzteren beiden ist aber zu berücksichtigen, daß der Uebertritt 5 bezw. 6 Jahr später erfolgt ist, als bei den anderen Contingenten und daß hier insbesondere der durch den Krieg von 1870/71 hervorgerufene Verlust in Abzug kommt. Hiernach erscheint der Abgang der Badenser Offiziere insbesondere beachtenswert, der fast ebenso groß ist, wie der der bereits 1866 übergetretenen Mecklenburger. Daß noch 42 pCt. aller 1866 in die preußische Armee getretenen Hannoveraner im Dienste sind, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß dieses als tüchtig anerkannte Offiziercorps sich in die preußischen Verhältnisse eingelebt hat. Im Kriege 1870/71 sind von den übernommenen Offizieren gefallen 95, darunter 27 Hannoveraner und 23 Kurhessen.

§* Die „N. A. Z." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Herr Reichskanzler in seiner Rede vom 9. d. M. Frau Fanny Stahr, geborne Lewald, als Schriftstellerin unter dem Namen Fanny Lewald bekannt, nicht im Sinne gehabt hat, da diese mit Blind und den Vorgängern nach seinem Tode in gar keiner Beziehung steht. Der Reichskanzler sagte am 9. u. a.: „Auf dem Standpunkte des russischen Nihilismus befanden wir uns schon früher. Vorgestern waren es gerade 18 Jahre, als das Attentat von Blind (auf Bismarck) stattfand; der war in keiner Weise dem Arbeiterstande angehörig, er war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, ein Student, und er war das Gefäß, in dem die Theorie der fortschrittlichen preußischen Landtagspartei vor 1866 abgelagert und krystallisirt war." Eugen Richter bestritt die Richtigkeit der Eindrücke, wie sie der Reichskanzler im Anschluß an das Vorstehende registrirte. Fürst Bismarck erwiderte: „Von den Namen, die der Herr Vorredner verlangt, kenne ich nur einen. Wie soll ich nach 18 Jahren noch alles von diesen Lumpereien und Gemeinheiten wissen. Einen Namen aber weiß ich noch, der war Lewald. Da es sich um Damen handelt, so übergehe ich alles andere." Aus diesen Worten ist allerdings vielfach geschlossen worden, es handle sich um die bekannte Schriftstellerin Fanny Lewald.

✓ An der nationalen Bewegung in Süddeutschland waren bisher die Baiern wenig beteiligt gewesen, wenngleich auch Delegirte von ihnen an den Kundgebungen in Heidelberg und Neustadt teilnahmen. Gegenwärtig empfinden sie das Bedürfnis, im Sinne dieser Kundgebungen eine selbständige Partei zu organisiren, nachdem ein Teil der bairischen Liberalen die Bildung der „freisinnigen" Partei sympathisch begrüßt hat. Zu diesem Zweck ist von angesehenen Männern aller Berufskreise, namentlich Gewerbtreibenden und Handwerksmeistern eine Partei in's Leben gerufen, welche sich „Bairische Reichspartei" nennt. An der Spitze derselben steht der frühere Reichstagsabgeordnete, Bürgermeister von Fischer in Augsburg. Aufruf und Programm lauten:

„Wir haben die am 23. März 1884 zu Heidelberg beschlossene Erklärung süddeutscher Liberalen

---

67)

Erlos.

Hamburgischer Roman von F. Klinck.

„Ich will mein Kind sehen!" rief sie ihm entgegen.

„Ihr sollt sie sehen, Frau Löber," sagte er mit klangloser Stimme. „Seid aber still — Gretchen schläft."

Er faßte das Weib mit eisernem Griff am Arme und zog sie in das Gemach und an das Bett, auf welchem die Tote lag.

„Keinen Laut, oder Ihr seid ein Kind des Todes!" raunte Karl Folge dem erschrockenen Weibe ins Ohr, das mit dem Ausdruck des höchsten Entsetzens auf die Leiche blickte.

„Seht Euer Werk!" zischte Karl Folge der unnatürlichen Mutter zu. „Da ist Euer Stolz, Euer Abgott, das Mittel, wodurch Ihr Reichtum und Wohlleben zu erringen hofftet. Ihr habt Euch bitter getäuscht. Ihr seid arm, ärmer als je zuvor. Früher hattet Ihr noch den Verdienst Eures fleißigen Kindes, nun habt Ihr nichts mehr, als — Euer schuldiges Gewissen!"

Das Weib taumelte zurück, mit schneeweißem, verzerrtem Antlitz. Aber sie wollte es nicht glauben, sie machte einen Schritt vorwärts, sie wollte Gretchens Hand ergreifen. Karl Folge aber hielt sie mit festem Griff zurück.

„Rührt sie nicht an, oder —"

Er vollendete nicht, ein qualvolles Aechzen entrang sich seinen Lippen. Die Anstrengung war eine zu gewaltige gewesen und schwer sank er nieder auf einen Stuhl. Er wäre nicht fähig gewesen, sich von der Stelle zu bewegen.

Aber Frau Löber näherte sich dennoch nicht dem Lager, auf welchem die Leiche ihres toten Kindes ausgestreckt lag.

Sie hatte es nicht glauben können, sie wollte sich überzeugen, daß Gretchen doch noch lebte, aber in demselben Moment, als sie wußte, daß ihr Kind aus dem Leben geschieden war, erfaßte sie wildes Grausen und entsetzt floh sie von dannen; es wäre ihr unmöglich gewesen, das Opfer ihrer Habsucht zu berühren.

Die Stille des Todes trat ein in den Raum, wo der große Erlöser von allem Elend des Lebens seinen Einzug gehalten hatte. Friedlich lag die Entschlafene da; starr kniete an ihrer Seite der Mann, der sie geliebt über alles.

Und rastloser woben die Schicksalsmächte an dem Netze des Verderbens für den Mörder dieser jungen Menschenblüte, deren Tod Sühne forderte, erbarmungslos, wie er sie vernichtet hatte.

Dichter und dichter hatte sich um William Copper das Gewebe, welches ihn gefangen nehmen sollte, zusammengezogen, aber nicht unbemerkt von dem Schuldbeladenen: zunächst war es nur eine unbestimmte Ahnung, die zu einer ungeheuren Angst anschwoll, als ihm sein neuer Diener die Mitteilung machte, daß sein Haus unausgesetzt von spionirenden Gestalten beobachtet werde. Johnny hatte es außerordentlich eilig gehabt, aus dem Dienst zu gehen und William Copper mußte unwillkürlich des Wortes gedenken, welches sagt, daß ein Schiff verloren ist, wenn es von den Ratten verloren wird.

Der Begegnung mit dem Wohnsinnigen in jener Nacht, als er sich Niddys entledigte, hatte er nicht wieder gedacht. Sie war für ihn von keiner Wichtigkeit gewesen; er hatte durch Frau Löber von dem Geistesgestörten gehört, der niemanden kenne.

Am meisten beunruhigte ihn der Gedanke an Johnny, aber an eine wirkliche Gefahr glaubte er dennoch nicht. Die Angelegenheit konnte höchstens, wenn sie noch weiter in die Oeffentlichkeit gelangte, ein schlimmes Licht auf ihn werfen — weiter nichts. So lange er fest beim Leugnen verharrte und jede Mitwissenschaft ablehnte, mußte man ihn ruhig seines Weges gehen lassen.

Am Morgen hatte er die Nachricht von dem Tode Winkelmanns empfangen. Sie verdarb ihm die Laune für den heutigen Tag, denn er wußte nicht, wie die Welt über den Fall zu urteilen geneigt war, und zweifellos würde die Sache auch ein häßliches Streiflicht auf ihn werfen. Er verwünschte die ganze Winkelmann'sche Affaire, die ihm nichts als Unruhe und Verdruß bereitet hatte; nun war jede Hoffnung, jemals die Herrschaft über Marie Winkelmann zu gewinnen, vernichtet. Die Verfolgung Gustavs mußte unter allen Umständen eingestellt werden, wollte er sich nicht selbst in ein schlechtes Licht stellen.

Er ging an diesem Tage nicht aus dem Hause; er wollte nicht unter Menschen treten. Es war eine Unruhe in ihm, die er vielleicht nicht ganz verbergen konnte. Man würde ihm erzählen, ihn fragen und er sollte antworten; besser, er blieb daheim.

Am Nachmittag kam jedoch Frau Reiher, die Hüterin des Hauses, wohin Gretchen Löber gebracht worden war, um William Copper die Mitteilung zu machen, daß Gretchen sich in der Morgenstunde heimlich entfernt habe, um vermutlich nicht zurückzukehren. Sie sprach die Befürchtung aus, daß Gretchen am vorhergehenden Abend gelauscht haben könne.

William Copper verfärbte sich. Ehe er aber noch irgend eine Entgegnung machen konnte, betrat unangemeldet ein Mann das Gemach, von einem zweiten gefolgt. Er stellte sich ohne weiteres als der Criminalbeamte Werner vor, wobei er seine hellblickenden Augen mit durchdringender Schärfe auf den Herrn des Hauses und von diesem auf Frau Reiher heftete.

„Sie werden die Güte haben, mich einige Augenblicke mit Herrn Copper allein zu lassen," sagte er fest und bestimmt und in demselben Augenblick öffnete schon sein Begleiter die Thür. Frau Reiher sah William Copper mit einem seltsamen Blick an und dieser Blick war dem Beamten nicht entgangen.

„Herr Copper, Sie hatten seit langer Zeit eine Geliebte — Niddy Höffner oder Lecole, wie sie sich später nannte. Sie wissen, daß dieselbe eines gewaltsamen Todes gestorben ist."

Herr Copper blieb vollkommen ruhig. Er hatte die Ueberzeugung, daß er alle seine Kräfte anspannen müsse, um das Verhör zu bestehen.

„Ich glaubte, eines freiwilligen Todes!" versetzte er gleichmütig.

„Ein freiwilliger Tod ist vollständig ausgeschlossen und Sie sollten das am besten wissen. Oder hat sie sich an jenem Abend in einer verzweiflungsvollen Stimmung von Ihnen getrennt?"

William Copper zuckte zusammen und dem Beamten entging es nicht.

„Ich habe bereits ausgesagt, daß ich mein-

freudig begrüßt als ein willkommenes Zeichen, daß man neuerlich in nationalliberalen Kreisen die Nothwendigkeit deutlichen Widerspruches gegen die Bestrebungen der Partei, welche sich heute „deutschfreisinnig“ nennt, vollkommen erkannt hat. In der Zuversicht, daß die Consequenzen dieser Erkenntnis rückhaltlos und nachhaltig werden gezogen werden, betrachten wir die Heidelberger Erklärung vom 23. März 1884 auch als eine Grundlage für unsern Versuch, alle maßvoll denkenden Wähler zu sammeln. Mit Bezugnahme auf den Wortlaut jener Erklärung betonen wir namentlich unseren Entschluß: 1) für die Befestigung des Reiches und für die zur Wahrung seiner Machtstellung notwendige ungeschwächte Erhaltung der deutschen Heereskraft, wie nicht minder für die durch Vertrag und Reichsverfassung gewährleistete Selbständigkeit Baierns einzutreten; 2) die socialpolitischen Reformvorschläge des Reichskanzlers, der unser volles Vertrauen genießt, und das wohlbegründete Verlangen der verbündeten Regierungen des Reiches, daß ihnen die zur Bekämpfung der Feinde jeglicher Ordnung unentbehrlichen gesetzlichen Vollmachten erteilt werden, kräftig zu unterstützen; 3) die Interessen des deutschen Handwerkes und der deutschen Industrie zu vertreten, insbesondere jede Schmälerung des der deutschen Arbeit durch den geltenden Zolltarif zugesicherten Schutzes abzuwehren; 4) der deutschen Landwirtschaft nutzbringend beizustehen und deshalb auch auf angemessene Erhöhung der Getreidezölle hinzuwirken. Wir laden alle treu zu König und Heimatland, wie zu Kaiser und Reich haltenden Wähler, welche dem die wahren Volksinteressen beschädigenden Treiben kirchlich oder politisch extremer Parteien gleich abgeneigt sind, hiermit dringendst ein, sich zu organisiren als „Bairische Reichspartei.“

Dieses Programm ist kurz und bündig und durchaus unzweideutig. Die vier Punkte desselben dürften zugleich eine practische Grundlage zu gemeinsamer Operation für alle diejenigen Parteien sein, welche sich als entschiedene Gegner der „Freisinnigen“ fühlen.

§* Durch königliche Verordnung ist der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz betreffend das Staatsschuldbuch inkraft treten soll, auf den 1. October d. J. festgesetzt worden.

§* Dem Bundesrat liegt ein Antrag vor, wonach Carbolsäure als Denaturirungsmittel für Salz fernerhin nicht mehr zugelassen werden soll.

§* Der Gesetzentwurf betr. die Subventionirung von Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien ist dem Reichstage zugegangen. Den Motiven zufolge sollen zur Belebung des Verkehrs zwischen Deutschland und überseeischen Ländern folgende Postdampferlinien eingerichtet werden: 1. Für den Verkehr mit Ostasien: a) eine Hauptlinie von der Elbe oder Weser nach Hongkong, über Rotterdam bezw. Antwerpen, Neapel, Port-Saïd, Suez, Aden, Colombo, Singagora; b) eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Yokohama über Shanghai, Nazasaki und einem noch zu bezeichnenden Hafen in Korea. 2. Für den Verkehr mit Australen: a) eine Hauptlinie von der Elbe oder Weser nach Sydney über Neapel, Port-Saïd, Suez, Aden, King Georges Sound, Adelaide und Melbourne, b) eine Zweiglinie von Sydney über Auckland, Tonga, Samoa-Inseln und Bisbane zurück nach Sydney. Die Zuführung und Ablieferung der Post erfolgt in Neapel. Für die Einrichtung und Ausführung der Fahrten würden folgende Gesichtspunkte ins Auge gefaßt werden: 1. Die Fahrten finden auf der ostasiatischen und der australischen Linie in Zeitabschnitten von je vier Wochen statt. 2. Die einzustellenden Postdampfer sollen in Beziehung auf Einrichtung und Fahrgeschwindigkeit den auf denselben Linien laufenden Postdampfern anderer Nationalität, insbesondere den englischen und französischen, mindestens nicht nachstehen und im übrigen mit Vorkehrungen versehen sein, welche es ermöglichen, sie im Kriegsfalle ohne großen Zeitaufwand für Zwecke der Kriegsmarine, z. B. als Kreuzer, Avisos ꝛc. zu verwenden. 3. Ungerechtfertigte Verzögerungen bei der Fahrtausführung unterliegen der Bestrafung. 4. Die Dampfer führen die deutsche Postflagge und befördern die Post ohne besondere Bezahlung. 5. Die Ausführung der Fahrten wird im Wege des Anbietungsverfahrens geeigneten Unternehmern auf eine Zeitdauer bis zu 15 Jahren vertragsmäßig übertragen. 6. Den Unternehmern wird die Einnahme an Fracht und Passiergeld, sowie die Feststellung der Tarife im allgemeinen überlassen; doch soll hierbei eine Controlbefugnis der Reichsverwaltung zur Verhütung von Willkürlichkeiten und Ungleichheiten in der Tarifirung ꝛc. nicht ausgeschlossen sein. Für Leistungen zu Zwecken der Marineverwaltung und auf Verlangen deutscher Reichsbehörden sollen die Unternehmer gewisse Verpflichtungen bei Beförderungsleistungen für staatliche Zwecke zu erfüllen haben. 7. Zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertragsverbindlichkeiten ist von den Unternehmern eine Caution zu bestellen. 8. Für die Ausführung der vertragsmäßigen Leistungen wird den Unternehmern aus den Mitteln des Reichs eine Beihülfe in Form einer Subvention gewährt. Dieselbe soll in der Weise berechnet werden, daß für jede Fahrt hin und zurück (Doppelfahrt) unter Zugrundelegung einer bestimmten Bruttoeinnahme ein Höchstbetrag zugestanden wird, daß aber bei Erzielung einer höheren jährlichen Bruttoeinnahme die Jahresvergütung sich um die Härfte derjenigen Summe — bis zu einem gewissen Mindestbetrage — ermäßigt, um welche die angenommene Bruttoeinnahme überstiegen wird. — Bei vierwöchentlichen Fahrten würden jährlich 13 Doppelreisen zurückzulegen sein und sich der Jahreszuschuß des Reiches auf 4 095 000 M. belaufen.

*§ **Berlin**, 26. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen hat verflossene Nacht seine Rückreise von Moskau angetreten.

* **Philippsruhe**, 26. Mai. Der Kaiser hat den Erbprinzen von Anhalt zum Rittmeister im 1. Garde-Dragoner-Regiment und Hauptmann à la suite des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 ernannt, und der Braut desselben, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, den Luisen-Orden verliehen. Der Großherzog von Hessen verlieh dem Erbprinzen von Anhalt den goldenen Löwen-Orden.

* **Philippsruhe**, 26. Mai. Nachdem heute Mittag die standesamtliche Eheschließung der Prinzessin Elisabeth von Hessen mit dem Erbprinzen Leopold von Anhalt stattgefunden hatte, wurde heute Nachmittag 3 Uhr im Weißen Saale des Schlosses Philippsruhe die kirchliche Trauung durch den Propst Schütt in feierlicher Weise vollzogen.

* **Frankfurt**, 25. Mai. Seit heute Mittag beherbergt Frankfurt in seinen Mauern auch den deutschen Kronprinzen, der gleichfalls an der morgigen Vermählungsfeier teilnehmen wird, aber sein Absteigequartier hier in den Fürstenzimmern des Oberpostdirectionsgebäudes genommen hat. Er hatte sich jedweden Empfang verbeten, auch im großen Publikum war über die Zeit seiner Ankunft nichts bekannt geworden und nur die Gala-Uniformen der diensthuenden Bahn- und Postbeamten, sowie die Anwesenheit eines Commissars mit sechs Schutzmännern deuteten an, daß etwas Besonderes zu erwarten sei. Der Kronprinz kam mit dem fahrplanmäßigen Zuge 12 Uhr 45 Min. auf dem Main-Neckarbahnhof an; er saß in einem gewöhnlichen Wagen 1. Klasse, den er mit seinem Adjutanten und einem andern Herrn geteilt hatte. Als seine hohe stattliche Gestalt elastischen Schrittes im schlichten Sommerrock mit rundem Hut und dunkeln Sommerhandschuhen durch die Schar der übrigen Fahrgäste den Perron hinabschritt, ahnten wenige derselben, daß der künftige deutsche Kaiser ihnen zur Seite ging, und erst das ehrfurchtsvolle Grüßen der den Kronprinzen Erwartenden belehrte sie darüber, wer mit ihnen angekommen war. „Ach Gott, wie einfach, solch ein hoher Herr!“, in diesem Ausrufe, welchen ein biederer Landmann neben mir stieß, ist die Erscheinung des Kronprinzen am besten gekennzeichnet. Am Fuße der Perrontreppe wartete ein von der Oberpostdirection gestellter Landauer, welchen der Kronprinz mit seinem ebenfalls in Civil gekleideten Adjutanten unter dem dreimaligen Hochrufen des Publikums bestieg, um durch die Kaiserstraße nach dem Postgebäude auf der Zeil zu fahren. Wäre der Jäger auf dem Bock neben dem Kutscher nicht gewesen, so hätte niemand in dem Wagen den Kronprinzen vermutet. Heute Nachmittag beabsichtigt derselbe, dem Offizierrennen des Rheinischen Rennvereins am Forsthaus beizuwohnen, wo er mit den meisten Philippsruher und Rumpenheimer Gästen zusammentreffen wird.

Nach dem Mittagessen, an welchem der General v. Oppeln-Bronikowski, der geheime Postrat und Oberpostdirector Heldberg, der Polizei-Präsident Hergenhahn und Director Lathmer teilnahmen, begab sich der Kronprinz zu Wagen nach Rumpenheim, um die Kaiserin von Rußland, die Königin von Dänemark und die übrigen daselbst anwesenden Fürstlichkeiten zu begrüßen.

* **Frankfurt**, 26. Mai. Der Kronprinz machte heute Vormittag dem Baron v. Rothschild einen Besuch und nahm die demselben gehörige Sammlung von Kunstgegenständen in Augenschein.

NLC. In **Weimar** hat gestern ein thüringischer Parteitag der Nationalliberalen stattgefunden, der aus allen Wahlkreisen Thüringens zahlreich durch Delegirte besucht war. Es wurde zunächst eine Vertrauensmännerversammlung und alsdann eine öffentliche Versammlung gehalten, in welcher Professor Delbrück und Abg. Professor Georg Meyer, beide aus Jena, mit großem Beifall aufgenommene Vorträge hielten. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche die Zustimmung zu der Heidelberger und der Berliner Erklärung ausspricht. Die Aussichten der Nationalliberalen in einer Reihe von thüringischen Wahlkreisen wurden von den Vertrauensmännern als sehr günstig geschildert.

* **Rom**, 21. Mai. Da Preußen nicht auf den Wunsch des Papstes, betreffend die Erziehungsfrage, eingehen wollte, hat der Papst das Anerbieten der Demission Ledochowski's zurückgezogen.

†* Der Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses, dem die Prüfung der Kaminski-Affaire oblag, hat jetzt Bericht erstattet. Bekanntlich hatte der Reichstagsabgeordnete Ritter von Kaminski gegen den Bauunternehmer Baron Schwarz auf Zahlung des Betrages von 625 000 Gulden als Provision für die Vermittelung des Baues der galizischen Transversalbahn Klage erhoben. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Summe von 154 938 Gulden 28 Kreuzer an österreichische Journale aller Parteistellungen bezahlt wurden, um Stimmung für die Uebertragung des Baues an Schwarz zu machen.

*§ In den politischen Kreisen Londons circulirt das Gerücht, daß Lord Granville von der Leitung des Auswärtigen Amtes zurückzutreten gedenke, da er an nahezu vollständiger Taubheit leide, was ihn unfähig machen würde, der Conferenz zu präsidiren, falls dieselbe in London stattfinden sollte.

*† Einem Telegramm aus Middlesborough zufolge, hat die Eisenhüttengesellschaft „Britania“ infolge der ungünstigen Conjuncturen im Eisenhandel ihren Beamten und gegen 1000 ihrer Arbeiter gekündigt. Die wirtschaftliche Krisis in England macht hiernach beängstigende Fortschritte.

*§ Es ist die Rede von einer demnächst bevorstehenden Zusammenkunft des Vicekönigs von Indien mit dem Emire von Afghanistan. Es soll sich dabei um die seitens Persiens erfolgte Ueberlassung Sarakhs an Rußland sowie um die Unterwerfung der Sariks-Tourkomenen unter Rußland handeln. Die Zusammenkunft würde in Dehli stattfinden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 24. Mai. Die Minister des Innern und für Handel haben bezüglich der Ausführung des Gesetzes über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße den Polizeibehörden eine Verfügung zugehen lassen, durch welche den bisher bestehenden Zweifeln über die Notwendigkeit der Bezeichnung von gewissen Trinkgefäßen ein Ende gemacht wird. In der Verfügung wird nämlich ausgeführt, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes die Striche und Bezeichnungen wie an Schankgefäßen überhaupt so auch an Gläsern nur erforderlich seien, insoweit dieselben zur „Verabreichung“ von Wein ꝛc. dienen. Es sei daher, wenn die „Verabreichung“ in Flaschen u. s. w. stattfinde und die Gläser nur zur Consumirung des Getränks dienen, eine Bezeichnung der letzteren nicht zu fordern.

* **Gelsenkirchen**, 27. Mai. Die Platzfrage für das hierselbst im August zu feiernde Schützenfest bildet augenblicklich das Tagesgespräch. Es verlohnt sich wol der Mühe, die Angelegenheit öffentlich zu besprechen, wofür wir bekanntlich gerne die Spalten unserer Zeitung zur Verfügung stellen.

* Vor der Prüfungscommission der Schornsteinfeger-Innung des Landkreises Bochum fand vorgestern in **Herne** wieder eine Meisterprüfung statt. Als behördlicher Commissar fungirte der Kreissecretär Herr Hans von Bochum und als Prüfungsmeister die Herren: Bezirksschornsteinfegermeister A. Spring-Herne, F. Winter-Gelsenkirchen, H. Feldhoff-Wattenscheid, A. Drenhaus-Recklinghausen. Prüfling war der Schornsteinfegergeselle Karl Schmidt aus Berlin, zur Zeit beschäftigt in Dortmund, welcher nach gut bestandener Prüfung die Meister-Urkunde erhielt.

* In **Horsthausen** ist einem polnischen Arbeiter der halbe Unterleib aufgeschlitzt worden. Die näheren Umstände, welche diesen Brutalitätsact begleiten, sollen noch nicht festgestellt worden sein.

* Für den VIII. westf. Lehrertag, welcher Pfingsten in **Dortmund** stattfindet, sind folgende Vorträge angemeldet: 1. Die Erziehung zur Pietät. Referent: Bartholomäus-Hamm. 2. Die Zuchtlosigkeit und Verwilderung der Jugend; die Ursachen und Mittel zu ihrer Bekämpfung. Referent: W. Siebel-Siegen. 3. Was verbürgt den Erfolg der Volksschule? Referent: Norstitz-Siegen. 4. Ueber das Wesen der Stolze'schen Stenographie. Referent: Rumbke-Bünde. 5. Die Volkspoesie in der Volksschule. Referent: Bendel-Bielefeld. 6. Die Stenographie und die Schule. Referent: Jordan-Dortmund. 7. Die Bedeutung der Turn- und Jugendspiele. Referent: Ungerath-Hagen.

* Aus **Dortmund** wird berichtet: Bekanntlich ist die Gewerkschaft der Zeche „ver. Stein und Hardenberg“ hier mit zwei Soolfeldern, „Fürst“ und „Minister“, beliehen, von welchen ersteres auf einer Soolquelle basirt, welche nach ihrer chemischen Zusammensetzung sich ganz besonders für Badezwecke eignen dürfte; dieselbe enthält nämlich 5,67pCt. Chlorverbindungen, einschließlich 0,0073pCt. Jodnatrium. Die Gewerkschaft hat deshalb zunächst im Interesse ihrer Beamten und Arbeiter bei dem Schacht „Fürst Hardenberg“ ein kleines Soolbad mit 5 Wannen eingerichtet und am 15. d. Mts. dem Betriebe übergeben. Den gedachten Personen ist der Gebrauch der Bäder auf Anweisung des Knappschaftsarztes gegen die geringe Vergütung von 25 Pfg. pro Bad für die Bedienung freigegeben. Aber auch Fremden ist das Soolbad täglich von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet; für diese ist der Preis des einzelnen Bades auf 1 M., für 12 Bäder auf 10 M. normirt. Wir wünschen dem jungen Unternehmen, welches einen neuen Beweis der Fürsorge der [illegible] Arbeiter liefert, die besten [illegible]

* In **Homburg** wollte [illegible] gesunde Söhnchen des Her[illegible] eines Tages auf die Straße [illegible] Ratte zwischen die Beine li[illegible] vor Schreck laut auf und [illegible] Zeit an nicht mehr beruhige[illegible] der Nacht im Bett auf un[illegible] kommt, die Ratt ist im Bet[illegible] dauernden Aufregung stell[illegible] die oft mehrere Stunden l[illegible] wiederholten und bei welch[illegible] fand. — Bei dieser Gelegenhe[illegible] bote“, dem diese Notiz entn[illegible] darauf aufmerksam, daß es [illegible] gibt, welche die Kinder du[illegible] spiegelung „fürchten“ zu m[illegible] diese gedankenlose Spielere[illegible] ziehungsart schon öfter die [illegible] geistig vorübergehend oder f[illegible] gemacht, wenn auch nur selt[illegible] kung so drastisch sich darstel[illegible] vorliegenden Falle, an dem [illegible] und Verantwortung trifft.

* In **Innen** kam vor ei[illegible] amt ein Mann aus der Vorb[illegible] Kind an. Er kauft einen [illegible] Kind wird beerdigt. Nun erh[illegible] irgend jemand einen Wink, [illegible] Ausgrabung der Leiche ange[illegible] Sarge aber findet man Kop[illegible] därm einer Ziege, von ei[illegible] Spur. Derselbe Mann wu[illegible] will jedoch von der Sache [illegible] im Auftrage seiner Frau g[illegible] bringt den Vorfall mit der [illegible] einem Wassertümpel bei Wi[illegible]

* Der „Westf. Ztg.“ [illegible] Dienstag den 6. d. M., g[illegible] Zigeunerbande durch[illegible] legenen Ort Babenhausen. [illegible] selben begaben sich zu einem [illegible] für die Pferde zu betteln. [illegible] in seiner Gutmütigkeit solch[illegible] Gelegenheit eine Maus üb[illegible] machen die Weiber den Bau[illegible] mit dem Hinzufügen, sie kö[illegible] Ratten durch Besprechung v[illegible] schwörung Wirksamkeit zu ve[illegible] dessen, daß er ihnen sein[illegible] sämtliches Geld zeige. De[illegible] Geschichte ein, holt sein i[illegible] Barvermögen herbei, und i[illegible] zeigt, nimmt die eine von [illegible] tupft den Bauer damit [illegible] schwörungsformeln vor die [illegible]

Standesamts-Nachrichten

Schalke.

Geburten:

Paul Friedrich Wilhelm, S[illegible] Febr. W. Erwin, Blk., Heb[illegible] Gertrud, T. des Bergm H. Bü[illegible] Blk., Christine, T. des Schuster[illegible] Pütter, Emma Anna, T. des [illegible] A. Bastek, Blk., Martin Fried[illegible] S. des Fabr. M. Konetzka, Joh[illegible] Maria, T. des Fabr. K. Rei[illegible] Braub., Karoline Anna, T. [illegible] Bergm. M. Hecht, Braub., A[illegible] Wilhelm, S. des Bergm. Jo[illegible] Kegel, Klara, T. des Bergm. [illegible] Hemmers, Blk., Heinrich, S[illegible] Bergm. Heinrich Schilling, He[illegible]

Aufgebote:

Fabrikarbeiter Josef Zirwes [illegible] Katharina Becker, beide kath[illegible] Schalke. Maurer P. Josef [illegible] mit Therese Tschersich geb. [illegible] disch, beide katholisch zu Sch[illegible] Schreiner B. Hollmann zu Sc[illegible] mit Therese Wilhelmine Kann[illegible] Dortmund, beide katholisch.

Eheschließungen:

Monteur M. Böhm mit [illegible] Schölisch, beide ev. aus Bul[illegible] Bergmann Konrad Butten, [illegible] mit L. Th. Breder, evang., beide [illegible] Heßler.

Sterbefälle:

Wilhelm Gipperich, 11 M. M[illegible] Holtkamp geb. Schmidtmann [illegible] J. 10 M. Ida Rautenstrauch [illegible] M., Braubauerschaft. Frie[illegible] Woitalla, Heßler 1 M. 8 T. [illegible] rich Karschke 11 M. Louise [illegible] geb. Breder 49 J. 4 M.

Ein Kindermädche[illegible]

evang., auf sofort gesucht. [illegible] sagt unter Nr. 124 die Expedi[illegible]

Ein möblirt. Zimm[illegible]

zu vermieten. Kampstraße 1, [illegible] Etage links, Gelsenkirchen.

Gr[illegible]

als: Hauptbü[illegible]

Gel[illegible]

Beziehungen zu jener Person gelöst hatte, als die Catastrophe hereinbrach!“ antwortete der Gefragte.

„Sie haben damit eine Unwahrheit ausgesprochen und dadurch einen schwerwiegenden Verdachte auf sich geladen. Was kann Sie veranlassen, eine solche Thatsache, die für den Gang der Untersuchung von großer Wichtigkeit sein muß, zu verheimlichen?“

„Glauben Sie, daß es eine Annehmlichkeit ist, seinen Namen in solche Affaire verwickelt zu sehen?“ brauste William Copper auf.

„Sie geben also zu, daß die Ermordete an jenem Abend, als man sie zuletzt gesehen, in Ihrem Hause war?“

„Ja — nein, — wer hat es Ihnen gesagt?“

„Herr Copper, Sie verwickeln sich in Widersprüche. Ich muß um Beantwortung meiner Fragen bitten. Sie würden gut daran thun, die Untersuchung nicht zu erschweren. War Niddy Höffner an jenem Abend in Ihrem Hause?

„Nein, nein! Ich weiß von nichts!“

„Ihr Diener Johnny Kreitmeyer behauptet das Gegenteil!“

William Copper verfärbte sich; er begann zu zittern.

„Kennen Sie dieses Tuch?“ fuhr der Criminalbeamte fort, indem er das Stück eines blauseidenen Halstuches zwischen den Blättern eines Buches, das er in der Hand trug, hervorholte.

„Was soll das? Ich habe das Tuch nie zuvor gesehen —“

„Johnny behauptet —“

„Johnny ist ein Lügner, ein hinterlistiger Schurke!“

„Der Musiker Nietschel ist Zeuge gewesen, als Sie Niddy Höffner in's Wasser stießen und dann entflohen. Er hat versucht, Sie festzuhalten, und Ihnen bei dieser Gelegenheit das Stück von dem Tuche entrissen.“

William Copper hatte auch den letzten Rest von Fassung verloren; die Welt drehte sich mit ihm im Kreise. Er sah sich dem Verderben preisgegeben und die Angst schnürte ihm die Kehle zusammen. Aber noch einmal erwachte die Hoffnung in ihm; vielleicht konnte er wenigstens Leben und Freiheit retten.

„Ich besitze ein ähnliches Tuch. Es muß eine Verwechslung stattgefunden haben. Vielleicht handelt es sich gar um eine Hinterlist, um eine Schurkerei, mich zu verderben, aber ich werde das Gewebe zerreißen!“

Der Beamte war für den Augenblick überrascht. Der strenge Ausdruck seines Gesichts milderte sich. Er hätte gern geglaubt, daß es sich um eine niedrige Verleumdung handelte, denn so wenig William Copper auch das Vertrauen seiner Mitbürger genoß, so war doch die Ausführung eines gemeinen Verbrechens etwas, dessen ihn auch seine Feinde kaum fähig halten wollten. So ließ er Copper ruhig in das Nebenzimmer treten, um so eher, als derselbe die Thür nicht hinter sich schloß. Dennoch folgte er ihm unwillkürlich aber schon unter dem Eingang machte der Beamte die Entdeckung, daß William Copper nicht mehr in dem Zimmer war.

Er lächelte verächtlich. Dieser Fluchtversuch mußte William Copper vollends zugrunde richten, denn an ein Entkommen war nicht zu denken; das Haus war an allen Ausgängen bewacht. Herr Werner schritt vorwärts, um zu sehen, welchen Weg der Flüchtling genommen.

William Copper hatte über die Hintertreppe die hinteren Räume zu erreichen versucht, sah aber am Fuße derselben zwei Männer stehen, die ihm den Beweis lieferten, daß die Verdachtsgründe, welche gegen ihn vorlagen, schwerwiegend genug waren, um seine Verhaftung herbeizuführen. Sein Fuß stockte, das Blut gerann ihm in den Adern. Des Mordes angeklagt, vielleicht — vielleicht überführt! Kalte Schweißtropfen standen vor seiner Stirn. In demselben Augenblick richtete der eine der beiden Männer seine Augen nach oben und gewahrte ihn.

Die Thür flog wieder zu. Eine wilde Jagd entstand. Die Treppe hinauf ging es, William Copper voran mit gesträubtem Haar, ihm nach seine Verfolger. Jetzt war die oberste Treppe erreicht. Copper drängte die Bodenluke auf und schlug sie krachend wieder zu, sich darauf stellend. Vergebliche Mühe! Von unten wurde nachgedrängt, er glitt herab und — —

Doch nein, nun erst war alles verloren. Da galt kein Leugnen mehr, er hatte sich selbst verraten. Aber hier gefangen genommen, fortgeführt, des Mordes angeklagt, verurteilt — besser der Tod! Blitzschnell griff seine Hand nach seiner Brust. In der nächsten Sekunde hielt er eine kleine Phiole zwischen seinen bebenden Fingern, noch einen Blick auf die schöne Welt, deren Freuden er so sehr geliebt, dann eine rasche Bewegung, die Phiole flog über das Dach hinweg, er schwankte und stürzte zurück.

William Copper hatte sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Die Welt blieb sowohl über die Todesursache Johannes Winkelmann's, als auch über das Ende William Copper's vollständig im Unklaren. Es wurde zwar mancherlei gemunkelt, aber die Wogen des Alltagslebens rollten bald genug darüber hinweg, und gerade die vielerlei Vermutungen zerstörten jede Gewißheit. William Copper's Verwandte hielten es geraten, ihn als einen überspannten Kopf hinzustellen, der in einem Anfall von Geistesstörung den Tod gesucht hatte, oder auch das Opfer eines Unglücksfalles geworden war. Er wurde in aller Stille begraben.

Johannes Winkelmann's Begräbnis wurde mit großem Pomp gefeiert, und ein unabsehbares Gefolge gab ihm das letzte Geleite; um seiner beklagenswerten Frau willen, der harte Mann hatte nicht viele Freunde gehabt. Sein Sohn lag schwer leidend darnieder. Aufregung und Seelenkämpfe hatten Gustav auf das Krankenlager geworfen und man fürchtete für sein Leben. Das Verfahren gegen den jungen Mann war plötzlich eingestellt. Es gab niemanden mehr, der den Beweis beibringen konnte, daß der verhängnisvolle Wechsel thatsächlich existirt hatte.

Die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen erwiesen sich minder derangirt, als man vermutet hatte. Dennoch wurden von der Witwe alle Verbindlichkeiten gelöst und das unbewegliche Gut zum Verkauf ausgeboten. Weder Frau Marie, noch Gustav wollten ferner in der Stadt bleiben, wo sie so bitteres Leid erfahren hatten.

(Schluß folgt.)

weis der Fürsorge der Gewerkschaft für ihre Arbeiter liefert, die besten Cur-Erfolge.

* In **Homburg** wollte sich das 5jährige kerngesunde Söhnchen des Herrn Chr. Schwaab jun. eines Tages auf die Straße begeben, als ihm eine Ratte zwischen die Beine lief. Das Kind schrie vor Schreck laut auf und konnte sich von dieser Zeit an nicht mehr beruhigen. Oefter fuhr es in der Nacht im Bett auf und schrie: „Die Ratt kommt, die Ratt ist im Bett!“ Infolge der fortdauernden Aufregung stellten sich Krämpfe ein, die oft mehrere Stunden lang anhielten und sich wiederholten und bei welchen es auch seinen Tod fand. — Bei dieser Gelegenheit macht der „Taunusbote“, dem diese Notiz entnommen ist, mit recht darauf aufmerksam, daß es Leute, ja sogar Eltern gibt, welche die Kinder durch irgend welche Vorspiegelung „fürchten“ zu machen suchen; es hat diese gedankenlose Spielerei oder verkehrte Erziehungsart schon öfter die Kinder körperlich oder geistig vorübergehend oder fürs ganze Leben krank gemacht, wenn auch nur selten Ursache und Wirkung so drastisch sich darstellen, als in dem hier vorliegenden Falle, an dem niemand eine Schuld und Verantwortung trifft.

* In **Unna** kam vor einigen auf das Standesamt ein Mann aus der Borbeck, und meldet ein totes Kind an. Er kauft einen kleinen Sarg und das Kind wird beerdigt. Nun erhält aber die Polizei von irgend jemand einen Wink, infolge dessen die Ausgrabung der Leiche angeordnet wird. In dem Sarge aber findet man Kopf, Fleischteile und Gedärm einer Ziege, von einem Kinde aber keine Spur. Derselbe Mann wurde sofort verhaftet, er will jedoch von der Sache nichts gewußt und nur im Auftrage seiner Frau gehandelt haben. Man bringt den Vorfall mit der Leiche eines Kindes in einem Wassertümpel bei Witten in Verbindung.

* Der „Westf. Ztg.“ wird geschrieben: Am Dienstag den 6. d. M., gegen Abend, kam eine Zigeunerbande durch den bei **Bielefeld** gelegenen Ort Babenhausen. Zwei Weiber von derselben begaben sich zu einem Oeconomen, um Häcksel für die Pferde zu betteln. Der Bauer gibt ihnen in seiner Gutmütigkeit solchen, und da bei dieser Gelegenheit eine Maus über den Hausflur läuft, machen die Weiber den Bauer darauf aufmerksam, mit dem Hinzufügen, sie könnten alle Mäuse und Ratten durch Besprechung vertilgen. Um der Beschwörung Wirksamkeit zu verleihen, bedürfe es indessen, daß er ihnen sein im Hause habendes sämtliches Geld zeige. Der Bauer geht auf die Geschichte ein, holt sein in 42 M. bestehendes Barvermögen herbei, und indem er ihnen dieses zeigt, nimmt die eine von ihnen den Finger und tupft den Bauer damit unter den üblichen Beschwörungsformeln vor die Brust, welchen Zeitpunkt die zweite dazu benutzt, ihm ein Fläschchen mit Flüssigkeit unter die Nase zu halten, worauf der Bauer betäubt zur Erde sinkt. Die Weiber benutzten die 1/4 Stunde anhaltende Betäubung und gehen mit dem Gelde durch. Der Bauer, wieder zum Bewußtsein gelangt, setzte den Zigeunern mit einem Gendarmen nach. In Brackwede wurde noch der Gendarm von dort und auch der am Gadderbaum stationirte mitgenommen, worauf die Verfolgung zu Wagen fortgesetzt wurde. In Neuhaus bei Paderborn wurde die Bande angetroffen, worauf die beiden Weiber verhaftet und ins Gefängnis zu Bielefeld überführt wurden. Der Bauer hat den Betrag bis auf 6 M. wiederbekommen.

Kevelaer, wohin alljährlich gegen 20 000 Personen wallfahrten, hat eine neue Anziehungskraft erhalten, indem der Papst kürzlich dem dortigen Pfarrer und seinen Nachkommen für ewige Zeiten die Vollmacht erteilte, an den drei großen Muttergottesfesten im Sommer sowie am Feste Allerheiligen den apostolischen Segen mit vollkommenem Ablaß zu erteilen.

* Auf der Hütte „Phönix“ bei **Beeck** wurde beim Walzen einer Eisenbahnschiene ein Hebel durch den Block gegen die Walze mitgenommen. Infolge dessen schlug das Ende des Hebels mit großer Gewalt in die Höhe und traf einen Arbeiter aus Asberg bei Mörs an die linke Seite des Kopfes, sodaß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt.

* In **Kalk** zeigen sich die Socialdemokraten wieder sehr rührig. Gestern vormittags 8 Uhr fand in dem stillen Gremberger Wäldchen eine zahlreich besuchte Versammlung von der genannten Partei angehörenden Arbeitern statt. Kaum aber hatte ein Redner zu sprechen begonnen, als auch schon die Polizei und der Förster zur Stelle waren, bei deren Erscheinen die Leute auseinandergingen. Eine etwas später versuchte Ansammlung wurde ebenfalls durch die Polizei vereitelt. Unordnungen kamen nicht vor.

* Aus **Ems** wird berichtet: Herr Regierungspräsident von Wurmb aus Wiesbaden, welcher zum Empfange des sächsischen Königspaares hier anwesend war, hatte gestern Morgen eine Unterredung mit einem Mitgliede des hiesigen Kriegervereins wegen Uebernahme des „Wachtpostens am Niederwalddenkmal.“

* Aus **Mainz** wird gemeldet: Nach einer der Hessischen Ludwigsbahn gewordenen Mitteilung hat die preußische Regierung den Bau der Eisenbahnbrücke über die Petersaue zur Verbindung der links- mit den rechtsrheinischen Strecken genehmigt, unter Verzichtleistung auf eine Million Mark der früheren Forderung zu Fortificationszwecken. Die Hessische Ludwigsbahn hat demnach zu diesem Zwecke nur mehr ca. 400 000 Mk. aufzubringen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 26. Mai. [Fruchtpreis.]

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen 100 Kilo	1. Qu.	18	80	Hafer alter à 100 Kilo		15	60
	2. „	16	80	„ neuer „ „ „		15	00
	3. „	—	—	Raps 1. „ „ „ „		—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. neu	15	20	„ 2. „ „ „ „		—	—
	2. „	13	20	Kartoffeln „ „ „		4	00
Gerste 100 Kilo		15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen „		15	50	Roggenstroh 600 Kilo		28	00
Preßkuchen per 1000 Kilo						128	
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.						58	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise						60	00
Kleien per 50 Kilo						5	80
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo						—	—

Köln, den 26. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 379 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 67, zweite zu 60, dritte zu 55 M.; 18 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 51 M. 252 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualt. zu 63, zweite zu 55, dritte zu 50 M.; 200 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 52, zweite zu 50, dritte zu 47 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 23. Mai waren aufgetrieben: 88 Stück Schafe, verkauft erste Qual. zu 70, zweite zu 63, dritte zu 55 M.; 413 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 65, dritte zu 55 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 46 Pf., geringe 44 Pf. Kuhhäute beste auf 34 Pf., geringe 32 Pf. pro 1/2 Kilogr. — Fett kostete: bestes 30 Pf. geringes 28 Pf. per 1/2 Kilogr.

Glasgow, den 26 Mai. 3 Uhr 3 Min. nachm. Roheisen. Warrants 41s 3d.

Berliner Börse.

Berlin, den 26. Mai 1884.

Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,10
Preußische consolidirte Anleihe	4 1/2	103,25
do.	4	103,10
Staats-Anleihe 1868	4	101,90
„ 1850, 52, 53 62	4	101,60
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	99 50
Oesterreichische Goldrente	4	85,60
„ Silberrente	4 1/5	68,00
„ Papierrente	4 1/5	67,50

Bank-Actien.

Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4 1/2 pCt.

Aachener Disconto-Gesellschaft	0	110,20
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	87 75
Bank für Rheinland und Westfalen	0	84 75
Bergisch-Märkische Bank	0	119,00
„ Industrie-Gesellschaft	0	67 50
Berliner Handels-Gesellschaft	0	132,90
Berliner Makler-Verein	0	109,90
Cölnische Wechs.- und Bank	0	96,25
Deutsche Bank	0	151 60
„ Hyptheken-Bank 60%	0	91 20
„ National-Bank	0	106,25
Disconto-Commandit	0	201,40
Dortmunder Bank-Verein	0	100 25
Essener Credit-Anstalt	0	100,75
Nationalbank für Deutschland	0	97,75
Norddeutsche Bank	0	158 50
Preußische Boden-Credit-Bank	0	104,40
Reichsbank	0	147,00
Schaaffhausener Bank-Verein	0	90,50

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0	36 50
Annener Gußstahl-Fabrik	—	— —
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	136,30
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	79 00
„ „ Lit. B.	0	— —
Bochumer Gußstahlfabrik	0	102,25
Borussia, Bergwerk	0	116,10
Bonifacius Bergwerk	0	66,00
Cölner Berawerks-Verein	0	117 50
Cöln-Müsener Bergwerks-Verein	—	18,60
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	— —
„ „ Oblig.	0	102,50
Dortmunder Union 600 Mark	0	11,90
„ „ 400 „	0	17,50
„ „ 300 „	0	22,90
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0	76,00
„ Part.-Obligation	0	107,00
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	116,50
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	68,00
Harkort Bergwerk	0	71 50
„ Maschin.	0	— —
Harpener Hütten	0	— —
Hibernia u. Shamrock	6	93,50
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0	26,50
do. zusammengen.	0	56 25
Louise Tiefbau	0	40,75
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	58 00
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	227 10
Mechernicher	0	170,00
Oelheim Petroleum. 80%	—	44,00
Phönix Bergwerks-A.-G. Lit. A.	0	85,00
„ Lit. B.	0	— —
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	59,40
Westfälische Draht-Industrie	0	102 00
„ Union	0	6,50
Rhein.-Westf. Industrie	—	19,40

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten per Stück	9,70
Sovereigns per Stück	20,36
20 Francs-Stück per Stück	16,21
Gold-Dollars per Stück	4,21
Imperials (halbe) per Stück	16,75
Imperials per 500 Gr.	1395,00
Englische Banknoten 1 Lstr.	20,43
Französische Banknoten per 100 Fr.	81,15
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	167,40
„ Silber-Coupons	166,85
Russische Banknoten per 100 Rubel	206,75
„ Zoll-Coupons	20,67

Zinsfuß der Reichsbank.

Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

26. Mai	Bar. 760 mm.	Therm. + 11°R.	O
27. Mai	„ 762 mm.	„ + 1°R.	SO

Standesamts-Nachrichten.

Schalke.

Geburten:

Paul Friedrich Wilhelm, S. des Fabr. W. Erwin, Blk., Hedwig, Gertrud, T. des Bergm H. Büning, Blk., Christine, T. des Schusters A. Pütter, Emma Anna, T. des Fabr. A. Bastek, Blk., Martin Friedrich, S. des Fabr. M. Konetzka, Johanna Maria, T. des Fabr. K. Reichelt, Braub., Karoline Anna, T. des Bergm. M. Hecht, Braub., August Wilhelm, S. des Bergm. Johann Kegel, Klara, T. des Bergm. W. Hemmers, Blk., Heinrich, S. des Bergm. Heinrich Schilling, Heßler.

Aufgebote:

Fabrikarbeiter Josef Zirwes mit Katharina Becker, beide kath. zu Schalke. Maurer P. Josef Gecks mit Therese Tschersisch geb. Baudisch, beide katholisch zu Schalke. Schreiner B. Hollmann zu Schalke mit Therese Wilhelmine Kanne zu Dortmund, beide katholisch.

Eheschließungen:

Monteur M. Böhm mit E. Schölisch, beide ev. aus Bulmke. Bergmann Konrad Butten, kath., mit L. Th. Breder, evang., beide aus Heßler.

Sterbefälle:

Wilhelm Gipperich, 11 M. Maria Holtkamp geb. Schmidtmann 53 J. 10 M. Ida Rautenstrauch, 8 M., Braubauerschaft. Friedrich Woitalla, Heßler 1 M. 8 T. Heinrich Karschke 11 M. Louise Ebert, geb. Breder 49 J. 4 M.

Ein Kindermädchen,
evang., auf sofort gesucht. Wo, sagt unter Nr. 124 die Expedition.

Ein möblirt. Zimmer
zu vermieten. Kampstraße 1, dritte Etage links, Gelsenkirchen.

Großer Mobiliar-Verkauf.
Am **Freitag, 30. Mai er.,** vormittags 9 Uhr
anfangend, werde ich am Hause des Gastwirts **Albert Risse, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 92** (Kaiserhof), folgende dahin geschaffte Mobilien verziehungshalber, als:

1 nußbaum Sopha und 2 elegante gepolsterte Sessel mit Kornblumen-Ueberzug, 1 nußbaum Causeuse mit rotbraunem Ueberzuge, 1 nußbaum Silberschrank, 1 nußb. Schreibtisch, 2 nußbaum Spiegel mit Consolen, 12 nußbaum Rohrlehnstühle, 2 nußbaum Nipptischchen, 1 nußbaum Nähtischchen, 1 nußbaum Ausziehetisch mit Einlagen, 2 nußb. Bettstellen mit Matratzen, 2 nußbaum Nachtconsölchen mit Marmorplatten, 2 nußbaum Waschcommoden mit Marmorplatten, 1 nußbaum Kleiderschrank, 1 nußbaum ovalen Tisch und 1 viereckigen Tisch, 1 mahagoni Tisch, 1 mahagoni Leinwandschrank, 1 Küchenschrank, 18 birken Stühle, 1 Chaiselong, 2 eiserne Bettstellen, Vorhänge, Gardinenhaltern, Garderobehaltern, Fensterrouleaux, Teppiche, 1 Wiener-Kaffeemaschine, Lampen, Bilder (echte Kupferstiche), eine Partie sehr feinere Porzellansachen als: 3 Kaffeeservice, Suppen-, Gemüse- und Dessertteller, Waschservicen, 1 Liqueurservice, Wein- und Wassergläser, 1 Mantelofen mit Marmorplatte, 1 Sprungheerd, 1 Regulirofen und sonstige Haus- und Küchengeräte
öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

A. Stegemann, Gerichtstaxator.

Mittwoch 28. Mai,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocale (Flora) 2 Bäckerwagen und 1 Kranzwagen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.
Verkauf wird nicht aufgehoben.
Gelsenkirchen, 27. Mai 1884.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Ein Ladenlocal
von 4—5 Räumen zu vermieten. Von wem sagt unter Nr. 123 die Exped. dies. Blattes.

Cigarren!
Ausschuß-Farben von 4, 5, 6 und 7 Pf.-Cigarren gebe, so lange der Vorrat reicht,
3 St. 10 Pf., 8 St. 25 Pf.
ab.
August Marten,
Cigarrenfabrik, Gelsenkirchen (Wiehagen).

Autografische Tinte
bei **F. Dienst,** Gelsenkirchen.

Photographie- & Poesie-Albums empfiehlt **F. Dienst.**

Wegen anderweitigen geschäftlichen Unternehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges Geschäft aufzugeben.
Verkaufe deshalb meine sämtlichen
Manufactur-Waren-Bestände,
um möglichst rasch damit zu räumen,
zu und unter Einkaufspreisen.
Gleichzeitig ist mein **Ladenlocal nebst Wohnung** baldigst zu mieten.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, neben der neuen ev. Kirche.

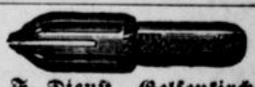


Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** ꝛc. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Evangelischer Unterstützungsverein
Gelsenkirchen.
Am Dienstag den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
bei Hrn. Th. Loh.

Nicht zu übersehen!
Klagen, Gesuche, Reclamationen, Bittschriften, Gnadengesuche an Sr. Majestät, sowie **Auskunft in allen Civil- und gerichtlichen Angelegenheit n, Steuer-Reclamationen, Obligationsausstellungen,** werden sachgemäß verfertigt von
Robert Dislowitz,
Rechts-Consulent.
Mein Bureau befindet sich Gelsenkirchen, Neustraße 22 1 Treppe hoch.

Große Gold- u. Silberlotterie
zur Wiederherstellung 1869 abgebrannten
Abteikirche Knechtsteden (Rhein)
Ziehung am 1. Aug. 1884.
Haupttreffer
15000 Mark Gold.
Lose à 1 M., 11 L. 10 M. (Liste u. Pto. 30 Pf.) (Sol. Agenten werden noch gesucht) empfiehlt General-Agent **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr),** und
Th. Dahl, Gelsenkirchen.



bei **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Großes Lager in Geschäftsbüchern
als: Hauptbücher, Journale, Kassenbücher, Straßen, Wechsel-Scontro's, Facturabücher, Bibliorhaptes, Kladden etc. etc.
(Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik Edler & Krische in Hannover.)
Gelsenkirchen. **F. Dienst.**

sc. **Das Für und Wider in der Gewinnbeteiligungs-Frage.**

Der „Arbeiterfreund, Zeitschrift für die Arbeiterfrage", veröffentlicht soeben im neuesten Hefte I. Jahrgang 1884 gutachtliche Aeußerungen hervorragender Nationalöconomen und Juristen und größerer Zeitungen, wie der „Leipziger Zeitung", „Post", „Frankfurter Zeitung", „Vossischen Zeitung", über das Anteilsystem und über den von der „Social-Corr." ausgegangenen Vorschlag, die Gewinnbeteiligung der Arbeiter unter gewissen Einschränkungen in dem neuen deutschen Gesetze über Actiengesellschaften vorzuschreiben. Es wird darin auch ein Brief des französischen Staatsrats Charles Robert abgedruckt, welcher dem „Arbeiterfreund" schreibt, daß sich die Pariser Gesellschaft für Gewinnbeteiligung in ihrer Sitzung vom 17. März 1884 mit dem Vorschlage der „Social-Corr." beschäftigt und sich, obwohl aus lauter Anhängern des Anteilsystems bestehend, doch einstimmig gegen die obligatorische Einführung bei Actiengesellschaften erklärt habe. „Wir ziehen die freie Bethätigung der beteiligten Interessen vor" — schreibt Charles Robert und fügt hinzu: „Vielleicht kann unser neues französisches Gesetz über die Berufssyndicate als ein Factor des von uns erstrebten Fortschritts betrachtet werden." Unter den im „Arbeiterfreund" abgedruckten Gutachten deutscher Juristen dürfte das Urteil des Professor Dr. Goldschmidt in Berlin, der sich schon vor 25 Jahren in einer Kritik des Preußischen Entwurfs des Handelsgesetzbuchs für Gewinnbeteiligung der Arbeiter an industriellen Unternehmungen ausgesprochen hat, ganz besondere Beachtung verdienen. Professor Goldschmidt ist der Ansicht, daß die Frage bei der Revision des Actienrechts nicht in vollem Umfange ausgetragen werden könne, er hält die Gewinnbeteiligung schon im Rahmen unseres bestehenden wie künftigen Actiengesetzes vollkommen ausführbar, aber nur statutarisch, nicht durch das Gesetz. „Die Statuten brauchen nur zu bestimmen, daß ein Teil des Reingewinns nicht als Dividende an die Actionäre verteilt werden soll, vielmehr in bestimmter anderer Weise, z. B. für die Arbeiter verwendet werden muß. Dem steht gar nichts im Wege — höchstens könnte ein Passus des Inhalts aufgenommen werden, daß statt der durch den Entwurf vorgesehenen Zwangsbildung eines Reservefonds eine derartige Verwendung eintreten dürfe."

Die von Professor Goldschmidt in erster Linie gewünschte statutarische Regelung der Gewinnbeteiligungsfrage erscheint uns schon deshalb dringend geboten, weil die Anwendung des Anteilsystems überhaupt gar nicht nach allgemeinen Mustern und Modellen erfolgen kann, sondern in jedem besonderen Falle der Art des Gewerbes und Betriebes und den Verhältnissen des Kapitals zu der Arbeit genau angepaßt werden muß. Dies würde jedoch eine ganz allgemein gehaltene vorsichtige gesetzliche Bestimmung nicht ausschließen, etwa dahin gehend: daß industrielle Actiengesellschaften verpflichtet seien, bei Verteilung von mehr als 10 pCt. Reingewinn gewisse Procente des Ueberschusses zugunsten der Arbeiter zu verwenden und für solche Fälle Statuten mit den Arbeitern zu vereinbaren, welche ebenso wie die Fabrikordnungen und Fabrikkrankenkassen der Genehmigung der Verwaltungsbehörden unterliegen müßten. Solche Vereinbarungen würden zur Bildung von Vertrauensausschüssen der Arbeiter für jede besondere Fabrik führen und die Gemeinsamkeit der Interessen von Arbeit und Capital allen Teilen zum Bewußtsein bringen. Wenn jetzt viele deutsche Jutespinnereien und andere Actienfabriken infolge der geänderten Zollgesetze wieder 12 und mehr Procent an ihre Actionäre verteilen, so spricht nicht bloß die Billigkeit, sondern auch die Gerechtigkeit für eine Beteiligung der Arbeiter an diesen Gewinnen. Die Gewinnbeteiligungspflicht der Unternehmer ist durchaus nicht so himmelweit verschieden von der Haftpflicht und Versicherungspflicht. Es sind gerade Verwaltungsräte großer deutscher Actiengesellschaften, welche dem „Arbeiterfreund" mitgeteilt haben, daß sie schon öfter bei Verteilung von 15 und mehr Procent Gewinn an die Actionäre eine gesetzliche oder statutarische Bestimmung vermißt hätten, um ihre Collegen im Verwaltungsrate zu bewegen, doch auch die Arbeiter an so hohen Gewinnen etwas mit zu beteiligen. Viele Actiengesellschaften thun es schon freiwillig und regelmäßig; aber gerade diese Thatsache läßt es unbedenklich erscheinen, eine löbliche Gewohnheit durch gesetzliche Sanction nunmehr allgemeiner zu verbreiten und die Beratungen über ein neues deutsches Actiengesetz nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Die „Social-Corresp." ersucht Volkswirte, Juristen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer um weitere gutachtliche Aeußerungen über die für das Arbeiterwohl und den socialen Frieden so wichtige Gewinnbeteiligung und ähnliche Lohnsysteme, sowie um Mitteilung von Besprechungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Lohnfrage.

✠ Turnerisches.

An den beiden Pfingsttagen feiert der Ruhr-Turn-Gau sein diesjähriges Gaufest in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des Essener Turn-Vereins in Essen. Die einzelnen Verbandsvereine, ca. 25 an der Zahl, rüsten sich auf ihren Turnplätzen thatkräftig zur würdigen Begehung dieses Festes, um Zeugnis davon abzulegen, welche Erfolge ein brüderliches Zusammenwirken und eine einheitliche systematische Uebung für unsere deutsche Turnsache zu bieten vermag. Die Stadt Essen und insbesondere der Essener Turn-Verein treffen schon jetzt Anstalten, um ihre Gäste würdig zu empfangen. Auch unser hiesiger Turner-Club entfaltet eine rege Thätigkeit auf dem Turnplatze, um zum Wettkampf gerüstet zu sein.

Das Programm für die beiden Festtage ist ein reichhaltiges und gewähltes: An beiden Tagen in den Vormittagstunden findet Frühconcert in 3 Gartenlocalen statt, am ersten Festtage Nachmittags Turnen der Gauvereine auf dem besonders hierzu eingerichteten Platze neben dem städtischen Garten, verbunden mit Doppelconcert auf dem Turnplatze und im städtischen Garten. Das Turnen besteht in Aufführung von Stabübungen, Riegen- und Kürturnen und Wettturnen. Abends Preisverteilung, Festessen und Festbankett im großen Saale des städtischen Gartens. — Am zweiten Festtage nachmittags Schauturnen des Essener Turn-Vereins bei Doppelconcert. Ein solenner Festball wird abends das Fest beschließen. Der Essener Turn-Verein macht bekannt, daß alle sich durch Turner-Mitgliedskarten Legitimirenden freien Zutritt zu sämtlichen Festivitäten haben. Die Beteiligung des Turner-Clubs auch seitens der passiven Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen an diesem vielversprechenden Feste wird wohl auch eine recht rege werden. Gut Heil!

Vermischtes.

*** Thornhill. **Eine Bürgermeisterwahl mit Hindernissen** wurde hier vorgenommen. Die kleine Stadt hat natürlich auch ihre zwei Parteien, die sich spinnefeind sind und von denen jede ihren Candidaten aufstellte. Als sich die Stadtverordneten zur Wahl versammelten, zeigte es sich, daß beide Parteien gleich stark waren und da niemand nachgeben wollte, wurde fortgesessen und von Zeit zu Zeit immer wieder frisch und immer mit dem Resultate der Stimmengleichheit gewählt. Wer länger aushielt, mußte gewinnen. Die Ratsstube, aus der sich niemand hinauswagte, glich einem Feldlager; es wurde dort auf dem Boden geschlafen; man kneipte dort; man aß und rauchte volle 30 Stunden lang — aber zur Erwählung des Bürgermeisters kam es noch immer nicht; einer der Stadtverordneten verließ den Saal auf einen Augenblick und die Gegenpartei trachtete alsbald, die Thüre zu besetzen und ihm die Rückkehr unmöglich zu machen, was zu einem Kampfe führte, der mit der Freimachung der Thüre und einigen blutenden Nasen endete. Endlich machte ein „glücklicher" Zufall nach 36stündiger Dauer der Sitzung ein Ende und verhalf zugleich Thornhill zu einem Bürgermeister. Die Frau eines Stadtverordneten starb; er mußte an das Totenbett eilen, wenn er schon vom Krankenlager fern geblieben war, und dies sicherte der Gegenpartei den Sieg, deren Candidat gleich darauf mit einer Stimme Majorität zum Bürgermeister erwählt wurde.

*** **[Nicht rauchen.]** Chef kommt nach einem schlechten Geschäft aufs Comptoir. Der Buchhalter sitzt am Pult und hat eine Bleifeder im Mund. — Chef: „Aber Herr Müller, wie häufig habe ich schon gesagt, daß auf meinem Comptoir nicht geraucht werden soll." — Buchhalter: „Ich bitte sehr, ich rauche ja garnicht. Ich habe ja nur eine Bleifeder hier." — Chef: „Einerlei, Bleifeder oder Cigarre! Hier soll überhaupt nicht geraucht werden."

*** **[Aus der Kinderstube.]** Die „Fr. Ztg." erzählt: Ein hiesiger Abonnent teilt uns folgende Anecdote mit, die er selbst erlebte. Es ertönten die Strophen des bekannten Volksliedes „Weißt du wie viel Sterne stehen" bis zur Stelle „Gott der Herr hat sie gezählet". Ein kleines Mädchen, welches bis dahin das bunte Durcheinander eines kindlichen Geplauders hatte vernehmen lassen, richtet den allerliebsten Lockenkopf zur Mama empor mit der Frage: „Wo wahnt denn dieser Gott, der Herr?" „Im Himmel," lautet die Antwort der Mutter. Allein der Wissensdrang des Kindes ist mit der Antwort nicht gestillt und es erfolgt unverzüglich seine weitere Frage: „Welche Nummer?"

*** **[Verfängliche Frage.]** Dame: „Sie wollen uns verlassen, Herr Doctor? „Ja, gnädiges Fräulein, ich siedle mit dem Ersten kommenden Monats nach der Irrenanstalt zu Fährenstadt über." Dame: „Als Arzt?"

*** New York. **[Ein 500pfündiger Mann.]** In Glen Falls, N. Y., starb am 7. d. M. ein Mann, namens William Sherman, Besitzer des Sherman House in Lake George. Derselbe wog vor mehreren Jahren 500 Pfd., hatte aber in den letzten Jahren sein Körpergewicht durch künstliche Mittel beständig reducirt, sodaß er bei seinem Tode nur noch eine 350pfündige Fleischmasse war.

*** **[Aus der Pension.]** Professor (vortragend): Der Lehre Zoroaster's hängen noch heute die Parsen an; sie sind also Feueranbeter. — Camille, Sie blicken so zerstreut, was habe ich vorhin gesagt? — Camille: Die Parsen sind — sind feurige Anbeter.

Vor uns liegt ein Werk, eine **„Nachweisung über die ausgeschlossenen Güter-Gemeinschaften in der Provinz Westfalen vom 1. Januar 1860 bis incl. den Monat August 1883."** Dasselbe ist im Verlage von Hermann Risel u. Co. in Hagen erschienen, in alphabetischer Reihenfolge nach Namen übersichtlich geordnet und für 6,00 Mk. durch die R. Scipio'sche Buchhandlung in Gelsenkirchen zu beziehen.

300 Mk. Belohnung!

Um die vielfachen Diebstähle von Rindvieh aus den Weiden in Braubauerschaft, Buer, Heßler, Horst im Bruch u. s. w. zu verhindern, haben die Fettweidebesitzer bei der unterzeichneten Behörde den Betrag von 300 Mark zur Auszahlung an denjenigen deponirt, welcher die Viehdiebe ermittelt, bezw. so namhaft macht, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Da die Diebstähle meist zur Nachtzeit ausgeführt werden, so wollen besonders die Bergleute auf nächtliche Viehtransporte ein aufmerksames Auge haben und etwaige verdächtige Thatsachen sofort der nächsten oder hiesigen Polizeibehörde mitteilen.

Gelsenkirchen, 13. Mai 1884.

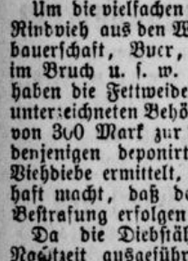
Die Polizei-Verwaltung:
Vattmann.

Tapeten

in schöner Auswahl von **13 Pf. an.**
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

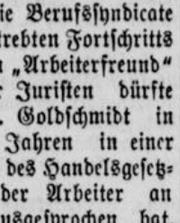
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Auflage 315 000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nr. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 4 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen u. Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffern ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Hôtel Bremen.



Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,
empfiehlt **Fritz Le Claire.**

Pelz-Waren

werden während der Sommerzeit
zum Aufbewahren angenommen
unter Garantie gegen Motten und Feuerschaden.
Bei mir gekaufte Sachen werden gratis aufbewahrt.

C. Hinkefent, Kürschner,
43, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 43.

Herrlicher Zimmerschmuck!

Gedenkblatt
zur 400jährigen Geburtagsfeier
Martin Luthers.
Größe: 45:55 Centimeter.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald
Größe 45:55 Centimeter.

Die vier Kaiser.
Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.

Jedes Bild kostet nur 1 Mark.
Vorrätig bei **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Sämtliche Artikel
für
Schule & Comptoir
empfiehlt die
Buch-, Zeichen- u. Schreibmaterialien-Handlung
von
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Ch. Elverfeld,
Dentiste,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

Dr. Schreiber
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 2.

Gebrauchter
Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Von wem sagt unter Nr. 598 die Expedition ds. Blattes.



bei **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
giebt **täglich**
kalte, warme, Salz- u. Mutterlaugen-Bäder
nach Verordnung der Herren Aerzte.

Fahrplan
vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 5,46 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,05 10,53 2,19 5,52 10,04 1,39.]

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,34 6 12 8,49 11,30 12,32 2,22 5,02 8,35.

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,52 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,20 6,44 8,13 11,40 1,50 3,34 (5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05 (5,34 nur bis Langendreer) [von Kray nach Dortmund 6,58 8,56 12,02 2,45 5,39 8,17 (11,37 nur bis Bochum)].

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,05 11,41 1,46 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Ueckendorf-W. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 1,59 3,43 7,20 9,15.

Von Dahlbusch nach Essen 5,25 6,49 8,18 11,45 1,55 3,39 (5,22 bis Kray) 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 5,58 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,20 8,15 10,00 1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.

Von Herne nach Deutz-Köln 5,39 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,26, 5 59 6,02 8,39 11,19 12,23 2,10 4,54 8,24 (11,04 nur bis Duisburg)].

Von Schalke nach Wanne 5,52 10,38 4,39 9,40.

Von Schalke nach Sterkrade 5,53 9,23 2,29 8,04.

Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15 2,20 7,55.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,27 8,40 12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05 7,35 9,18 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,05 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,42 12,50 11,10.]

Von Schalke nach Bismarck Winterswyk 8,28 2,33 6,20 9,09.

Von Schalke nach Essen 6,58 9,20 1,17 7 35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,14 5,52 8,48.

Von Herne nach Bochum 7,10 1,12 7,35.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Druck sachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck **F. Dienst's Buchdruckerei.**
Liefert schnell und billig

Ei

Die „Essener Zeitung" er
Beilage: „Illustrirtes Em
Raum 15 Pf., Reklamen

Allgemeines Orga

Die Bö

Die Besteuerung des
großer Capitalien an der
denselben auf 70 Millia
— wird von allen Par
„Freisinnigen" im Intere
rechtigkeit und aus soci
ein unbedingtes Erforder
an der Börse erworben
der Gewerbe- noch von d
gend treffen; denn es fe
malen, um den jährliche
kommen daraus zu best
Natur des Börsengeschäft
Umständen abhängt, ein r
jährliches Einkommen nic
werbsthätigen selbst mit
Anderseits aber empfindet
welche darin besteht, daß
der Verkehr mit Capital
viele Tausende und Mi
Abgabe unterworfen sind,
kehr mit Immobilien ein
selben bemessene Steuer g

Diese Ungerechtigkeit
Jahre 1881 zu einem G
abgaben geführt, welches
finanzielle Erträge — die
für das Jahr 1884/85 n
veranschlagt — bringt, n
desselben, die Forderung
lichen Gerechtigkeit zu e
Gesetz vom 1. Juni 1881
schäft, welches nicht gege
einen Stempel vor. Von
jedes Geschäft — gleichv
oder ein großes ist — g
keit aber erfordert, daß
großen Verkehrsgeschäfte
d. h. eine Steuer eingefü
dem Werte der Geschäfte

Auch hierüber ist ei
heit — abgesehen von
nicht vorhanden. Nur dar
auseinander, in welcher Fo
wird, ohne die Freiheit
beeinträchtigen. In der
das Verkehrsgeschäft mit
werten zu besteuern und
sich leicht der Controle e
die Controle eine sehr läs
steuertechnischen Schwierig
December 1882 von den C
Börsensteuer-Antrag gesche
sich zunächst, eine nähere
sogen. „Zeitgeschäfts" zu
Zeitgeschäfte, nicht die C
stempel unterwerfen woll
den betreffenden Gewerbst
tung auf, jedes Geschäft

68)

Ehe

Hamburgischer Rom
(Schl

Mara war mit ihre
Batavia wieder zurückgeke
liche Aufrufe mit der Bitte
den Verbleib Jan van d
Meldung des Rechtsanwalt
gehabt, welcher der Toch
Clienten jede gewünschte M
Bereits acht Tage nach
Winkelmanns reiste Mara,
Abschied von Marie, n
langte nur um wenige Tag
an als ihr Vater, aber
empfing die Tochter mit
nicht seine Mara, das
der Schmetterling, der einst
hatte, sondern ein vielgeprü
erzogenes Weib. Es wu
schwer, den Beweis zu br
rechtmäßige Tochter sei u
fand Jan van der Houte
ihrer verstorbenen Mutter

Mara hatte zuerst mit
nehmen wollen, ehe sie M
bat, sich in Batavia eine n
Als sie denselben aber von
klagenswerte Frau und von
erfüllt fand, hielt nichts sie
selben zu schreiben und sie
Heimat mit den mannigf
innerungen zu verlassen u
Leben in dem fremden Lan

Der Brief traf gerade